Verzeichniss der von mir auf Sumatra gefangenen Rhopaloceren.

Von Hofrath Dr. B. Hagen.

Im siebenten Band der Iris, S. 1—41, habe ich eine neue Aufzählung der von mir auf Sumatra gefangenen Rhopaloceren begonnen und dort zunächst die Familien der Papilioniden, Pieriden und Danaiden besprochen. Ich fühlte mich hierzu verpflichtet, weil ich seit 1890, in welchem Jahre ich meine erste Liste über die sumatranischen Schmetterlinge veröffentlichte,*) fast die doppelte Anzahl der darin aufgeführten Tagfalterarten aufgefunden habe. Eine zweijährige Reise nach Neu-Guinea unterbrach diese Arbeit, und ich möchte fast sagen, zum Glück für das deutsche entomologische Publikum: denn während dieser Zeit erschien in Calcutta von den Herren de Nicéville und Hofrath Dr. Martin im Journal of the Asiatic Society of Bengal (Vol. LXIV, Part. II, No. 3 1895), eine sehr vollständige Liste der sumatranischen Tagschmetterlinge, welche namentlich das von Herrn Hofrath Dr. Martin, der mit einem viel grösseren Stabe von Sammlern und darum erfolgreicher als ich arbeiten konnte, zusammengebrachte Material enthält. Infolgedessen habe ich mir überlegt, ob nicht eine Fortsetzung meiner Liste in der Iris überflüssig sei, umsomehr, als das reiche Material, welches meine Neu-Guinea-Reise mir lieferte, all mein Sinnen und Denken gefangen nahm. Die ernstesten Ermahnungen Dr. Staudinger's jedoch, sowie die Erwägung, dass das Journal der Asiatic Society of Bengal vom deutschen Publikum doch weniger gelesen werden dürfte, endlich auch die, vielleicht irrige, Meinung, den reichen Belehrungen und Erfahrungen, welche de Nicéville und Martin, ersterer hauptsächlich in systematischer, letzterer in biologischer Hinsicht, in ihrem Buche niedergelegt haben, einige Kleinigkeiten

*) „Die Pflanzen- und Thierwelt von Deli auf der Ostküste Sumatras.“ In „Tijdschrift van het koninklijk nederlandsch aardrijkskundig genootschap, jaargang 1890, Leiden, J. Brill.

zur Vervollständigung hinzufügen zu können, das Alles hat mich bewogen, dennoch an eine Fortsetzung des früher Begonnenen zu denken. Ganz unmöglich jedoch wäre es mir gewesen, eine vollständige Liste aller Familien zu geben, da ich mit anderweitigen Arbeiten so stark überhäuft bin, dass ich auf lange Zeit hinaus kein Ende ersehen kann. Da war es mir denn eine wahre Erleichterung, als mir Freund Martin den Vorschlag machte, die begonnene Arbeit zu Ende zu führen. Wir einigten uns dahin, dass ich noch die Familien der Acraeiden und Nymphaliden, Martin jedoch alle übrigen, also Satyriden, Elymniden, Morphiden, Lemoniiden, Lycaeniiden und Hesperiden unter die Feder nehmen sollte. Die ersten drei Familien hat Martin, als im System unmittelbar an die Danaiden anschliessend, in Band VIII. Heft 2, bereits besprochen, und meine Numerirung beibehalten, so dass unser beider Arbeiten ein gemeinschaftliches Ganze bilden; nunmehr folgen die Acraeiden und Nymphaliden von mir, und Martin wird mit den übrigen Familien den Schluss in einem der nächsten Hefte machen. Auf diese Weise wird den deutschen Entomologen eine complete Uebersicht des von uns beiden in über 12jähriger intensiver Sammelthätigkeit Beobachteten geboten. Dass wir Alles erhalten haben sollten, was an Rhopaloceren in unserm Gebiet fliegt, ist natürlich nicht anzunehmen; jeder eifrige Sammler wird in dem von uns durchforschten Theil Sumatra's, namentlich aber auf den Bergen und den Hochländern von Karo und Tobah, sowie in den Gaju- und Alasländern, noch Arten finden können, die uns entgangen sind; das hat mir jetzt wieder eine grosse Sendung von Schmetterlingen bewiesen, die in Deli, sowie in den Karo- und Tobahländern zusammengebracht und mir erst vor wenigen Wochen zur Bestimmung zugesandt wurde. Darin befindet sich u. A. eine mir unbekante Euploea, sowie zu meiner Ueberraschung der in Penang und Singapore so häufige, weder von Martin noch mir in unserem Gebiet beobachtete *Papilio Erithonius* Cr., dessen Zeichnung der Hinterflügel keinem der zahlreichen Exemplare, welche ich aus Penang und Singapore habe, dagegen vollkommen derjenigen von Exemplaren aus Ceylon entspricht, und *Discophora* *Celine* Stoll in einer leichten Varietät, welche Distant beschreibt, ohne sie zu benennen. Die Flecke sind nämlich oben auf den Vorderflügeln grösser und mehr weisslich als z. B. bei meinen javanischen Exemplaren, oder bei Distant's Abbildung. Auch hat das einzige Sumatra-Exemplar noch einen vierten Discal-

fleck unterhalb des ersten Medianastes. Das Exemplar ist etikettirt: „Tobah-See“ und kann darum ein Zweifel an seiner Provenienz kaum herrschen. Trotzdem kann ich mich eines kleinen Verdachtes (der noch bedeutend verstärkt wird durch den Umstand, dass sich in dieser Sendung noch ein Nyctalemon Liris befindet, ein Thier, von dem mit positiver Sicherheit behauptet werden kann, dass es nicht auf Sumatra vorkommt) namentlich bezüglich des Erithonius, nicht erwehren; denn die Sammlung ist, obwohl mit viel Liebe und Verständniss,*) immerhin von einem Laien zusammengebracht, und deren Fundortsangaben gegenüber bin ich sehr skeptisch. Ich habe da schon sehr sonderbare Dinge erlebt, namentlich von Laien aus Deli, die öfters nach Singapore oder Penang herüberkommen und da, oder wohl gar schon auf der Ausreise in Colombo auf Ceylon, Schmetterlinge kaufen oder fangen, sie mit ihren Sumatra-Thieren zusammenwerfen und dann als „Sumatra-Schmetterlinge“ einem Museum oder guten Freunde in Europa schenken**). So mag es auch mit Papilio Priapus und Coon gegangen sein, von welch' letzterem Dr. Staudinger einige Exemplare aus „Padang, Westküste Sumatra's“ in seiner Sammlung stecken hat. Von Priapus wenigstens möchte ich die Richtigkeit der Vaterlandsangabe „Sumatra“ absolut negiren, seit ich auf dem Abhang des Barisangebirges bei Bengkoelen den Pap. Sycorax mit eigenen Händen gefangen habe. Auch habe ich jetzt, im Mai 1895, in der Stadt Bengkoelen selbst die geschwänzte Form von Pap. Memnon-Achates, richtig, wie ich es in meinem Aufsatz über die Papilioniden in der Iris Bd. VII, Seite 15 vorausgesagt hatte, mit rothen Keilflecken gefunden, was ich für Diejenigen bemerken will, welchen meine eben citirten Bemerkungen interessant genug waren, um sie zu lesen. Das giebt auch wieder meinem Glauben an die Richtigkeit des Vorkommens von Pap. Coon bei Padang auf Sumatra einen harten Stoss. Jedenfalls ist es hoch nöthig, dass durch neuere Funde das Vorkommen dieser Thiere auf Südwest-Sumatra absolut sicher gestellt wird, bevor man damit als mit einer wissenschaftlichen Thatsache rechnet.

Ein anderes hübsches Beispiel: Als ich vor mehreren Jahren das herzerhebende Vergnügen genoss, Dr. Staudinger's wunderbare Sammlung, leider nur allzu flüchtig, zu durch-

*) Enthält doch die Sammlung z. B. Pap. Hageni, Charaxes Kadenii in je 6 Stück, Char. Echo etc. etc.!

***) Man lese nur den Fall in No. 104, Limenitis Imitata Butl. nach.

mustern, sah ich zu meiner grossen Ueberraschung darin mehrere Exemplare einer Idmais-Art stecken, welche mir, flüchtig betrachtet, der auf Ceylon vorkommenden sehr ähnlich oder gar damit identisch zu sein schien. Herr Staudinger informirte mich, dass diese Thiere von seinem Sohne, dem bekannten Afrikareisenden Paul Staudinger, selbst aus Deli mitgebracht worden seien. Derselbe habe sie zwar nicht eigenhändig gefangen, aber von einem Freund zum Geschenk erhalten, der sie, ich glaube in den Karoländern, erbeutet habe. Wenn es sich herausstellen sollte, dass Dr. Staudinger's angebliche Sumatra-Exemplare mit der Ceylon-Art identisch sind, so bin ich fest überzeugt, dass hier auch wieder ein solch unglücklicher Fall von irriger, auf obige Weise zustande gekommener Vaterlandsangabe, vorliegt, obwohl der Umstand, dass Herr Paul Staudinger die Thierchen selbst in Sumatra, aber von einem Laien, erhalten, alle Gewähr für richtige Provenienzangabe zu bieten scheint; übrigens, unmöglich wäre ja das Vorkommen einer Idmais-Art in den Batakbergen nicht, und Dr. Staudinger ist vielleicht so freundlich, sich mit ein paar Worten über die Zugehörigkeit der fraglichen Stücke zu äussern*).

Es sei mir nun noch gestattet, zu meiner bereits publizirten Liste der Papilioniden, Pieriden und Danaiden an der Hand der inzwischen erschienenen Publikation de Nicévilles und Martins einige wenige Arten, die von mir nicht beobachtet wurden, nachzutragen, und Einiges zu berichtigen.

In meiner neuen Liste habe ich die vielen diagnostischen Irrthümer in der Schmetterlingsliste meines „Pflanzen- und Thierlebens von Del“ stillschweigend berichtigt; Arten, die in die neue Liste nicht aufgenommen sind, können daher stets als unrichtig bestimmt angesehen werden. Diese diagnostischen Irrthümer rühren nicht von mir her, obwohl ich natürlich die Folgen zu tragen habe, sondern von dem holländischen Entomologen, der meine Anfang der achtziger Jahre nach Leiden gesandten Sammlungen bestimmte und den Sumatra-Formen durchweg die nur den Java-Thieren zukommenden Namen gab; ich selbst war damals noch nicht im Stande, meine Rhopaloceren selbständig zu bearbeiten und

*) Diese 3 von dem jetzt verstorbenen Bekannten meines Sohnes, Hirsch, von Sumatra gesandten *Idmais Modestus* Butl. stimmen so vollkommen mit Ceylon-Stücken dieser Art überein, dass ich mit Dr. Hagen's Ansicht völlig übereinstimme und glaube, dass es nach Sumatra gebrachte Ceylon-Stücke sind.

musste mich auf die Richtigkeit der holländischen Benennungen verlassen. Auf diese Weise ist mir die Priorität einer ganzen langen Reihe von Sumatra-Thieren entgangen, die ich lange vor Anderen dort beobachtet und gefangen hatte.

Eine andere Entschuldigung gilt den häufigen Schreibfehlern und falschen Autor-Citaten meiner früheren Publikationen; als mein „Pflanzen- und Thierleben“ in Leiden gedruckt wurde, befand ich mich wieder auf der Reise nach Indien, und die Publikation des siebenten Bandes der Iris traf mich in Neu-Guinea; beide Male konnte ich nicht selbst die Correcturen besorgen, auch die Manuscripte mussten gewöhnlich in dem Trubel und der Hast kurz vor dem Antritt meiner neuen Reisen fertiggestellt werden. Wohlwollende werden mir daraus keinen zu grossen Vorwurf machen.

Nun zu den Nachträgen.

1. **Pap. Perses** de Nicéville ist identisch mit meinen **P. Hewitsonii** var. **Sumatrana**. Unser beider Beschreibung wurde im Jahre 1894 gedruckt, und da Herr de Nicéville nun selbst seinen Perses als Lokalrasse von Hewitsonii zu giebt, so dürfte mein Name als der richtigere und bezeichnendere den Vorzug verdienen.

2. Ob **P. Petra** de Nicév. eine gute eigene Art oder, wie Rothschild vermuthet, nur eine atavistische Form des ersteren ist, das muss die Zukunft lehren.

3. **Pap. Aegialus** Dist. Dr. Martin hat zwei Exemplare dieser Art aus unserem Gebiet, von Selessei, erhalten. Dieselbe ist also meiner Papilionidenliste hinzuzufügen.

4. **Delias Belladonna** Fabr. var. **Chrysorrhoea** Snell. Martin hat zehn Exemplare, alle von der Hochebene. Ich habe das Thier nie bekommen.

5. Meine **Delias Karo** wurde 1893 von de Nicéville als **Delias Danala** nach einem einzigen Mann in Dr. Martin's Sammlung beschrieben, während ich beide Geschlechter beschrieb.

6. Ich habe in meiner vorigen Publikation bereits bemerkt, dass ich das (einzig) ♀, welches ich als **D. Simanabum** beschrieb, anfänglich für das ♀ von **Del. Hageni** Rognh. zu halten geneigt war, und diese Meinung hat sich seither fast bis zur Ueberzeugung gesteigert. Herr de Nicéville nimmt das nach meiner Abbildung ohne Weiteres an und führt **Hageni** und **Simanabum** als Synonyme für beide Geschlechter an.

7. **Terias Tilaha** kommt nach Dr. Martin schon in

den niedrigeren Bergregionen. bei Selessei, vor, ja er hat sogar ein Exemplar in der Küstenebene nahe der See gefangen.

8. **Terias Toba** de Nicéville, T. Andersonii, Moore, T. Silhetana, Wall., T. Tecmessa de Nicév. halte ich ebenso wie T. Sari Horsf. und Pumilaris Butl. nicht für eigene gute Arten.

9. **Ixias Flavipennis** Grose-Smith. Auf meiner Reise von Palembang über Land nach Bengkoelen habe ich dieses hübsche Thierchen sowohl im Redjang-Gebiet bei der gleichnamigen Kaffee-Unternehmung, als auf dem Barisan-Pass hinter Kepahiang, beide male in 3000 Fuss Höhe, vereinzelt bemerkt und 1 Exemplar gefangen. Dasselbe unterscheidet sich von meinen Exemplaren aus den Karo- und Gaju-Ländern dadurch, dass die Aussenhälfte der Hinterflügel oben breiter schwarz, das orangefarbene Wurzelfeld also mehr eingeengt ist.

10. An denselben Stellen wie der Vorige, nur etwas häufiger, ward auch **Dercas Gobrias** Hew. von mir beobachtet und gefangen.

11. **Hebomoia Glaucippe** var. **Sumatrana** mihi wird von den Herren de Nicéville und Martin für identisch mit der Form Borneënsis Wall. gehalten. Ebendiese Herren schreiben wörtlich: „Dr. Hagen records only two specimens from Sumatra,“ während doch deutlich bei mir zu lesen steht, dass ich das Thier „ein paar Mal“ in der Küstenebene beobachtet habe, aus den Karo- und Gaju-Ländern jedoch „viele Exemplare“ erhielt, „unter 100 Stück jedoch nur ein einziges ♀.“

12. Was ich als ein der **Pieris Remba** Moore von Ceylon ähnliches Thier beschrieben habe, ward von den Herren de Nicéville und Martin als **Huphina Nadina** Lucas erkannt. Ich habe das Thier neulich auch auf den Strassen im Redjang-Gebiete und auf dem Barisan-Pass hinter Kepahiang in Süd-Sumatra, also in 3000 Fuss Höhe, als die häufigste Pieride an den Strassenpfützen getroffen.

13. Herr de Nicéville nimmt irrigerweise an, dass ich meine **Danais** var. **Tityoides** (ein aus oben angeführten Ursachen verschuldeter Schreibfehler für Tytioides, den aber Herr d. N. besonders urgiren zu müssen glaubt) als Varietät von D. Melaneus Cr. beschrieben habe, während er bei einigermaßen aufmerksamem Durchlesen meiner 19 Zeilen langen Diagnose beider Geschlechter in meinem Pflanzen- und Thierleben von Deli hätte sehen müssen, dass ich sie als Varietät von Tytia angesehen habe, wie er selbst. Denn ich vergleiche die neue Varietät ausschliesslich mit

D. *Tytia* Gray und nie mit *Melaneus* Cr. Der Leser urtheile selbst:

Original-Diagnose meiner var. *Tytioides* aus meinem 1890 (also drei Jahre vor de Nicéville's Beschreibung) erschienenen „Pflanzen- und Thierleben von Deli“ etc. Nach Besprechung von D. *Melaneus* Cr. sage ich wörtlich:

„Mit diesem Habitus bilden die Deli-Individuen einen leichten Uebergang zu einer Varietät, welche ich in beiden Geschlechtern auf der Hochebene von Tobah gefunden habe, und welche sehr stark der D. *Tytia* Gray gleicht, nur ist sie bedeutend kleiner; die Exemplare meiner Varietät haben 48 mm Flügellänge, die von *Tytia* 55 mm. Die Mittelzelle der Vorderflügel ist bei meinem ♀-Exemplar in der costalen Hälfte schwärzlich berusst, die submarginale Punktreihe fehlt. Auf den Hinterflügeln ist das Rostbraun der äusseren Hälfte nicht so lebhaft wie bei *Tytia*, sondern etwas bleicher und geht gegen den Aussenrand hin in dunkles Kaffeebraun über; die fünf Flecke, welche das Ende der Mittelzelle umgeben, sind gegen den Aussenrand auf der Oberseite nicht scharf abgegrenzt, sondern verwaschen. Von den subdiscalen, weissen Flecken ist oben nur ein einziger zwischen dem zweiten Subcostal- und dem Discoidalnerven zu sehen; auf der Unterseite ist noch ein zweiter oberhalb des 2. Subcostalnerven sowie Andeutungen solcher gegen den Analwinkel hin und eine Reihe feiner, submarginaler, weisslicher Punkte. In allem Uebrigen ist die Zeichnung gleich D. *Tytia*. Ich schlage für diese interessante Varietät, die nur auf der Hochebene von Tobah vorkommt, den Namen var. *Tytioides* vor.“

Wo in aller Welt ist hier von *Melaneus* die Rede? Dass *Melaneus* im System wegen seiner nahen Verwandtschaft unmittelbar bei *Tytia* stehen muss, und dass *Tytioides* sowie *Albata* von Java zwischen beide hineingehört, das nimmt doch wohl auch Herr de Nicéville an? Sein Irrthum ist wohl dadurch entstanden, dass er das Wort „Varietät“ auf den vorangehenden Namen *Melaneus* bezog, anstatt auf den unmittelbar nachfolgenden *Tytia*. Ausserdem ist noch unglücklicherweise diese Varietät zu numeriren vergessen worden. Aber, wie gesagt, bei aufmerksamem Durchlesen hätte er diesen Irrthum, auf den er sein Recht der Namengebung begründet, gewahren müssen. Obwohl ich nun seinen Mitarbeiter Dr. Martin über den Fall aufklärte mit dem Ersuchen, Herrn de N. Mittheilung zu

machen, schreibt letzterer dennoch: „I refuse to accept his name for the species, though it is prior to mine.“ Er hat nämlich 1893 im Journ. Bomb. Nat. Hist. Soc. Vol. VIII, merkwürdigerweise ebenfalls wie ich drei Jahre früher, das Thier als *Tytioides* beschrieben und abgebildet, ohne meiner Beschreibung auch nur mit einem Wort Erwähnung zu thun (aus Unkenntniß meiner Arbeit?).

Ich denke, nach dem Gesagten kann ein Zweifel über die Priorität des Namens *Tytioides* nicht mehr bestehen. Herr de Nicéville mag diese Lokalrasse von *Tytia* (denn das ist sie, wie er selbst zugiebt) zu einer eigenen Art erheben, wie er das so gern thut, jedenfalls aber darf er nicht meinen Namen dahinter durch den seinigen substituiren.

14. Die **Euploeen**, welche mir in England als *Euploea Menama* spec. near. *Lorzae* (nicht *Loeza*, das ist ein Druckfehler) bestimmt wurden, führen die Herren de N. und M. als *E. Moorei* Butl. auf.

15. Die von mir angegebene Lokalität Gaju- und Alasländer für *Euploea Castelnaui* Feld. ist falsch; die Exemplare sind von Palembang.

16. ***Euploea Martinii*** de Nicéville. Eine sehr hübsche neue Art, welche Dr. Martin von der Hochebene häufig erhielt, ich merkwürdigerweise niemals.

Homburg i. d. Rheinpfalz, den 1. Juni 1896.

IV. Acraeidae.

A. Acraea.

110. ***Vesta*** Fabr. Von einer Höhe von etwa 2500 Fuss an überall gemein, durch das ganze gebirgige Sumatra. Flug schwach, langsam, niedrig, auf freien Stellen, Feldern, Wegrändern, wo die Schmetterlinge mit dicht zusammengefalteten Flügeln morgens bis gegen 9 Uhr dutzendweise an den thau-nassen Grasstengeln sitzen. Die Raupen leben in grossen Gesellschaften von Hunderten, ja oft Tausenden, theils an *Osbeckia linearis*, theils an einer strauchartigen *Urticacee*, die sie auf grössere Strecken hin kahl fressen.

Auf Java scheint das Thier, wohl in Folge der mehr ausgebreiteten Cultur, seltener zu sein; ich erhielt wenigstens nur einige Exemplare von dort.

V. Nymphalidae.

A. Cethosia.

Die Cethosien sind schwache Flieger, aber ausdauernd; sie gehen nie in die Höhe, z. B. in die Kronen der Bäume, sondern treiben sich ruhelos zwischen den Büschen sonniger Vorwälder und in schattigen Fruchtgärten umher; selten sieht man sie einmal sich auf einem Blatt mit meist zusammengefalteten Flügeln ausruhen. Das freie Feld vermeiden sie.

111. **Logani** Dist. Ueberall nicht selten, in der Küstenebene und den Vorbergen. Die schmutzig gelblichgrüne, mit langen schwarzen Stacheln besetzte Raupe (Tafel I, Fig. 3*) lebt gesellig auf einer Schlingpflanze, anscheinend einer Passiflora. Namentlich in den jüngeren Stadien lieben es die Räumchen, dichtgedrängt nebeneinander auf der Spreite der ziemlich handgrossen Blätter zu hocken. Die Puppe ist mit vielen Höckern und Stacheln und am Kopf mit 2 kurzen, hirschhornartigen Auswüchsen versehen und liefert den Falter oft schon nach 8 Tagen. Innerhalb eines Monats dürfte die ganze Entwicklung vom Ei bis zum Imago vor sich gegangen sein, so dass man im Jahr gut und gern etwa 10 Generationen annehmen kann, ein Verhalten, das bei Tropenschmetterlingen häufig ist.

112. **Methypsea** Butl. In allen lichten Wäldern nicht selten.

113. **Cyane** Drury. Die häufigste Art.

Bei einem entomologischen Ausflug, den Martin und ich zusammen nach Selesseh, einer ergiebigen Schmetterlingslokalität im Sultanat Langkat, machten, fand der malaische Junge des ersteren an einer üppigen Schlingpflanze eine lebhaft scharlachrothe Raupe mit weissem Gürtel und langen schwarzen Dornen, offenbar eine Cethosien-Raupe, und zwar höchst wahrscheinlich, wie ich vermuthete, von *C. Cyane*. Kollege Martin nahm das Thier mit, dasselbe entlief ihm jedoch ein paar Tage später. Wie er mir nun neulich erzählte, war es wirklich die Raupe von *Cyane*; er hat späterhin noch viele erhalten und gezogen. Nach ihm sind die ausserordentlich auffallenden scharlachrothen Raupen in der Weise einigermaßen vor Entdeckung geschützt, dass sie sich ebenfalls, wie die Raupen von *Logani*, gesellig auf ein Blatt zusammendrängen, sowie beim Fressen eigenthüm-

*) Die Stacheln, namentlich die des Kopfes, sind auf der Abbildung etwas zu lang gemacht.

lich an ihren Zweig herunkrümmen und so aus einiger Entfernung den scharlachrothen Früchten ihrer Nahrungspflanze gleichen.

B. *Terinos*.

114. *Tenthras* var. *Delianus* Stgr. ist synonym mit *Atlita* Fabr.

115. *Robertsia* var. ? *Sumatrana* Stgr. ist nun als *Teos* durch de Nicéville beschrieben.

Beide Arten sind in den Wäldern der Vorberge und noch weiter in die Küstenebene herab nicht selten; die letztere Art jedoch ist die häufigere. Beide sind echte Waldthiere, die sich mit schwankem, wenig energischem Flug gern an den Büschen schattiger, schmaler Waldwege umhertreiben. Sie sitzen häufig nieder und zwar an den Blättern der genannten Büsche mit zusammengefalteten Flügeln.

116. *Clarissa* Boisd. Ein einziges Exemplar, von Dr. Martins Fingern aus den Vorbergen gebracht.

C. *Cirrochroa*.

Lebhaft und schnell fliegende Thiere, die den Sonnenschein lieben. Ihr Lieblingsaufenthalt ist sonnenbeschienener Jungwald. Auch um die nassen Pfützen der Wege und Strassen tummeln sie sich, oft schaaarenweise, und mitten unter den Pieriden und Papilioniden herum. Wenn sie sich einmal, was nicht zu häufig vorkommt, auf ein Blatt zur kurzen Ruhe niederlassen, so geschieht das theils mit geschlossenen Flügeln, theils mit halb ausgebreiteten, oder indem sie mit denselben auf- und abwippen. Lantana-Blüthen werden von ihnen gern besucht.

117. *Orissa* Feld. Nicht selten.

118. *Satellita* Butl. Etwas seltener als der vorige.

119. *Bajadeta* Moore. Ebenfalls nicht häufig.

120. *Malaja* Feld. Häufig. An heissen Tagen kann man den Schmetterling zu Dutzenden an den Pfützen der Wege trinken sehen.

121. *Mithila* Moore. Ich habe nur zwei Pärchen erhalten.

122. *Clagia* God. Nur in den höheren Strecken und sehr selten. Ich erhielt nur ein einziges ♂ aus den Gajuländern.

D. *Messaras*.

123. *Erymanthis* Drury. Ein sehr häufiges, vorzugsweise in bewohnten und bebauten Strichen vorkommendes Thier, das in nicht besonders schnellem Fluge und häufig niedersitzend die Blumen der Gärten und Brachfelder besucht.

besonders die Lantana-Sträucher. Es hat einen festen Standort und zwar am liebsten auf den sommenbeschienenen Blättern der Büsche längs der Wege und Strassen, wo es oft lange mit zusammengefalteten Flügeln stille sitzt. Der Schmetterling beschränkt sich ziemlich eng auf seine Geburtsstätte und unternimmt keine grossen Streifereien: ein einziger Busch und einige blühende Sträucher genügen ihm für sein ganzes Leben: man kann sicher sein, ihn jeden Tag dort am bestimmten Ort anzutreffen.

E. Paduka.

124. **Fasciata** Feld. Durch das ganze Gebiet, aber nur auf frischgeschlagenen Waldblössen der Vorberge häufiger. Das Thierchen fliegt ziemlich schwach und immer nahe am Boden.

F. Cynthia.

125. **Erotoides**. Unter diesem Namen hat Herr de Nicéville die Sumatraform von Arsinoë-Deione abgetrennt und die Gattung ist dadurch wieder einmal mit einer neuen Art (Lokalform) beglückt worden.

Ein nicht gerade sehr häufiges Thier, das gewöhnlich in reissend schnellem Fluge dahinsegelt und nur selten, in den Morgenstunden, Blüthen, von Lantana z. B., besucht. In den heissen Mittagsstunden dagegen sitzt der Schmetterling ziemlich fest und regelmässig an feuchten Pfützen der Wege und Gräben und lässt sich dann mit Bequemlichkeit fangen. Das ♀ ist viel seltener als der Mann; auf 10—15 ♂♂ kann man 1 ♀ rechnen.

126. Auf der Hochebene ist die vorige Art ersetzt durch eine scharf von derselben geschiedene Form, welche durch Martin **C. Battaka** genannt wurde und dort ebenso häufig ist, wie *Erotoides* in der Ebene. Diese Bergform kommt auch auf Java ganz in derselben Weise vor, und wäre deshalb vielleicht besser mit einem weniger lokalen Namen bezeichnet worden. Die ♀♀ dieser Art scheinen noch seltener resp. schwieriger zu erlangen zu sein, denn ich erhielt unter etwa 30 ♂♂ nur 1 ♀, ebenso Dr. Martin.

G. Atella.

Durchweg lebhaft, leicht und gut fliegende Thiere.

127. **Phalantha** Drury. Häufig, in manchen Jahren sogar gemein, im Sonnenschein auf Blumen fliegend, besonders gern an Lantana.

128. **Aleippe** Cram. Mehr den Schatten bevorzugend, z. B. lichte, vom Sonnenschein durchfluthete Buschwälder.

129. **Sinha** Kollar. Ein ausgesprochenes Felsenthier, dessen eigentliche Domäne die bergigen Strecken sind. Sitzt gern an kahlen Felswänden und auf den Steinen der Wege im Sonnenbrand, stets mit dicht geschlossenen Flügeln. Es hat einen schnellen, hurtigen, stossweisen Flug und kehrt, wenn auch aufgescheucht, gerne wieder an den einmal gewählten Platz zurück. Geht auch an Koth aller Thiere, besonders gern an den der Musangs (*Paradoxurus musanga*). Seiner Lebensweise und seinem ganzen Gebahren nach ist das Thierchen gar nicht verwandt mit den andern Arten der Gattung und wird zweifellos aus derselben ausgeschieden werden müssen.

H. Argynnis.

130. **Niphe** L. Ausschliesslich auf der Hochebene, zu deren häufigsten und charakteristischen Schmetterlingen er gehört. Er fliegt vorzugsweise in den grossen, baumlosen Lalang-Savannen und setzt sich gerne nach Art unserer *A. Latonia*, aber mit zusammengefalteten Flügeln, an die Wegränder. Das ♀ ist viel seltener als der ♂, vielleicht 1 : 10.

I. Rhinopalpa.

131. **Polynice** Cr. Ein Schattenthier, sowohl auf Waldstrassen als in Obstgärten. Setzt sich gerne an dürre Zweige nahe dem Boden und an Hauswände mit zusammengefalteten Flügeln, auch an Fäcalien. Auf 8—10 ♂ ♂ kommt 1 ♀. Früher oft von mir in der Küstenebene gefangen, jetzt wohl in die Vorberge zurückgedrängt. Ziemlich rascher, leichter, aber kurzer Flug.

K. Symbrenthia.

Lebhafte, durchweg ausserordentlich rasch, stossweise fliegende Thiere, die jedoch, wenn nicht gerade nöthig, von ihrer Flugkunst zum Zweck planlosen Umhertreibens nicht gern Gebrauch machen. Am liebsten sitzen sie still und ruhig mit dichtgeschlossenen Flügeln, aber allzeit flugbereit, an dem Schotter sonniger, umbuschter Waldwege, feuchte Stellen und namentlich Koth aller Art mit Vorliebe und Ausdauer besaugend. Aufgescheucht, fliegt das Thierchen mit raschem Stoss nur eben so weit, als für seine Sicherheit nöthig ist, und kehrt, wenn es nicht weiter verfolgt wird, nach einigem Hin- und Herfahren gern an seinen alten Platz zurück.

132. **Hippoclus** Cram. Die häufigste Art, durch das

ganze Gebiet. Martin hat die Raupen gesellschaftlich auf einem nesselartigen Strauch beobachtet und erklärt sie für echte Vanessa-Raupen.

Ebenso wie von *Cynthia Erotoides* existirt auch von diesem Thierchen eine Bergform. Stücke, die ich (in Anzahl) von dem Karo-Plateau erhielt, waren immer lebhafter, saftiger sozusagen gezeichnet, mit viel mehr Violett auf der Unterseite, zwischen dem blauen Fleck und dem Analrand der Hftl., auch eine Kleinigkeit grösser als solche aus der Küstenebene. Ich will diese Bergform

133. var. **Violetta** nennen.

134. **Hypatia** Wall. Dieses nicht häufige Thierchen beschränkt sich mehr auf die Vorberge. In Süd-Sumatra, im Redjang-Gebiet, habe ich es noch auf Waldstrassen in 3000 Fuss Höhe getroffen.

135. **Cotanda** Moore habe ich fast ausschliesslich nur von dem Tobah- und Karo-Plateau erhalten, auch aus dem Redjang-Gebiete in den Bergen zwischen Palembang und Benkoelen.

L. Pyrameis.

136. **Cardui** L. Eines der gemeinsten Thiere auf der Hochebene. Die Exemplare sind kleiner als javanische.

137. **Samani** Hagen. Taf. I. Fig. 7. Ich erhielt durch meinen Batakfänger nur zwei Exemplare, und zwar zu gleicher Zeit aus den Karo-Ländern. Der neulich in der Iris gegebenen Beschreibung lasse ich heute die Abbildung folgen. Die Art scheint ausserordentlich lokal zu sein, denn Martin hat trotz seines Schwarmes von Sammlern nie ein Exemplar bekommen.

M. Vanessa.

138. **Battakana** de Nicév. Nur eine dunklere Varietät der Distantischen *V. Perakana*. Sehr selten, nur auf hohen Bergspitzen über der Waldgrenze. Ich erhielt nur ein einziges, ganz zeretztes Exemplar aus den Karo-Ländern und fing selbst eines auf dem Gipfel des Vulkans Kaba in Süd-Sumatra. Rapider, stossweiser Flug, nicht hoch vom Boden, und plötzliches, unvermitteltes Niedersitzen mit flach ausgebreiteten Flügeln.

N. Junonia.

139. **Asterie** L. Ueberall gemein.

140. **Atlites** L. Ebenso.

141. **Ocyale** Hübn. Fast ausschliesslich auf die La-Savannen beschränkt, aber dort oft in erdrückender Anzahl.

Auf einer einzigen solchen vom Wald umschlossenen, grösseren Graswüste in Ober-Serdang, und nicht auf dem Central-Plateau, wie de Nicéville und Martin irrthümlich angeben, sah ich das Thier einmal in solcher Menge, dass man buchstäblich mit jedem Schritt ein halbes Dutzend von ihren Ruheplätzen auf dem Boden oder an den Grasstengeln aufstörte. Im Sitzen werden die Flügel bei beiden Geschlechtern, welche ungefähr gleich häufig sind, gewöhnlich ausgebreitet.

Alle *Junonia*-Arten lieben Licht und Sonne; sie finden sich daher ausschliesslich in Gärten, auf Wiesen, Brachfeldern, Wegen und Strassen und stimmen in ihrem Gebahren vollkommen mit unsern *Vanessa*-Arten überein, nur ist ihr Flug weniger schnell und rasch. Sie kommen durch das ganze Gebiet vor und helfen durch ihre Häufigkeit besonders den zoologischen Character unseres Gebietes mitbestimmen.

O. **Precis.**

Lebensweise und Vorkommen wie bei der vorigen Gattung.

142. **Ida** Cr. Gemein und überall. Die bräunliche Raupe mit sieben hellbraunen, schwarz verästelten Stacheln auf jedem Ring, schmalen, schwarzem Rücken- und breiterem, eckig gezacktem Seitenstreif habe ich verschiedene Male auf dem gewöhnlichen Lalanggras (*Imperata* sp.) gefunden. Genau acht Tage nach der Verwandlung lieferte die Puppe den Schmetterling.

143. **Iphita** Cr. Etwas weniger gemein wie die vorige.

P. **Ergolis.**

Wie die vorigen Luft und Sonne liebende Thiere. Vorkommen an denselben Orten.

144. **Ariadne** L. Gemein. Die Raupe ebenfalls gemein an *Ricinus*.

145. **Isaeus** Wall. Weniger häufig und mehr local, aber durch das ganze Gebiet.

Q. **Eurytela.**

Kräftige, aber nicht ausdauernde Flieger; Waldthiere, die gerne auf sonnigen Lichtungen und an Waldrändern sich umhertreiben, noch lieber aber ruhig und mit platt ausgebreiteten Flügeln auf sonnenbeschienenen Blättern niedriger Bäume und Büsche sitzen.

146. **Horsfieldi** Boisd. Nicht selten.

147. **Castelnaui** Feld. Weniger häufig.

R. **Euripus.**

148. **Halitherses** Dbl. & Hew. Ein ausgesprochenes

Waldthier, mit kurzem, aber raschem und kräftigem Flug, von den an denselben Orten fliegenden Athyma-Arten nur nach langer Uebung zu unterscheiden. Auf Wegen und Strassen, die durch den Hochwald führen, häufig, jedoch nur an sonnigen Stellen. Die ♀♀ sehr selten, vielleicht 1 : 50. Dieselben variiren sehr, von schwarz mit weissen Flecken in grösserer oder geringerer Ausdehnung, bis zu einfach schwarz mit blauviolettem Schiller. Diese letztere Varietät ist auf Sumatra die seltenste, während sie auf Java die gewöhnlichste zu sein scheint, ich habe wenigstens von dort nur blaue ♀♀.

S. Hestina.

149. **Nama** Dbd. Nur auf den Hochebenen von etwa 3000 Fuss Höhe an; sie ist recht selten. Weitans häufiger ist die von Snellen neuerdings als eigene Art abgetrennte Form:

150. **Carolinae** Snell. Ein ausserordentlich scheues Thier. Für gewöhnlich fliegt es auf den Waldstrassen in ziemlich langsamem Fluge wie eine Danais einher, beunruhigt jedoch nimmt es ein ganz anderes Gebahren an. Es schiesst pfeilschnell dahin, dass ihm das Auge kaum folgen kann, jedoch nie sehr weit, setzt sich auf einen Busch nieder und späht so aufmerksam umher, dass alle Ueberlistungskniffe an seiner Wachsamkeit zu Schanden werden. Ich habe Exemplare nur in der ersten Hälfte des Jahres bekommen, von Januar bis Mai, in Süd-Sumatra, im Redjang-Gebiet, im April; H. Nama nur im Mai.

T. Herona.

151. **Sumatrana** Moore. Meine (etwa 1 Dutzend) Exemplare sind alle im Juli 1891 in Deli selbst, also in der Ebene, gefangen. Sowohl im Habitus als im Flug gleicht das Thier ausserordentlich einer Euthalia.

U. Eulacura.

152. **Osteria** Wstw. Ueberall, aber nicht häufig, in den Vorbergen von Deli, Langkat und Serdang. Ein ausserordentlich rascher, stossweiser, aber sehr kurzer Flieger, der sich mit flach ausgebreiteten Flügeln immer nur an die Unterseite der Blätter setzt, so dass er dem Auge völlig entschwindet. Der Fänger muss sehr aufpassen, da das Thierchen in seiner schnellsten Flucht plötzlich innehält und in eleganter, unerwarteter Wendung unter irgend einem Blatt verschwindet. Dass das Thier im botanischen Garten von Singapore gemein sei, wie de Nicéville und Martin in ihrer Liste der suma-

trianischen Tagsschmetterlinge angeben, habe ich trotz meiner viele Jahre fortgesetzten häufigen Besuche dort nicht finden können.

V. *Apatura*.

153. **Parisatis v. Sumatrensis** Stgr. Ueberall in den höheren Strecken sehr häufig, auf Waldstrassen und sonnigen Waldwegen. Besaugen mit Vorliebe und sehr fest sitzend den Koth des Musang, jedoch nur die ♂♂. Die ♀♀ sind sehr selten, und etwas düsterer gefärbt als solche, die ich von Ceylon habe.

154. **Artaxes** de Nicév. Nur auf der Hochebene von Karo, und da recht selten. Ein ähnliches Thier habe ich als A. Nakula Moore von Java. Merkwürdigerweise verhält es sich, wie de Nicéville und Martin schreiben, mit der Häufigkeit der Geschlechter gerade umgekehrt, wie bei der vorigen Art: die ♀♀ werden sehr viel häufiger gefangen als die ♂♂.

155. **Namonna** Dbld. Sehr selten und nur in den höheren Bergen. Ich habe nur zwei Exemplare erhalten, eins aus dem Karogebiet im April und eins aus den Gajnländern im März. Man kann sich mein Erstaunen denken, als ich dies bislang spezifische Himalaja-Thier aus den Bergen Sumatra's erhielt. Die Sumatra-Exemplare sind übrigens kleiner als die nord-indischen.

W. *Hypolimnas*.

156. **Bolina** L. Häufig und überall, an Wegen, in Gärten und Feldern. Die ♀♀ variiren sehr, doch nie kommt die helle, mit Gelb geschmückte Form vor, wie sie in Java, den Molukken und in Neu-Guinea gewöhnlich ist; nur ein einziges meiner ♀♀ zeigt einen schmutzigbraunen Fleck auf den Vorderflügeln.

157. **Jacintha** Dru. Von dieser Form habe ich mehrere lebhaft zimmtbraune ♀♀, sowohl auf den Vorder-, wie auf den Hinterflügeln, erhalten.

158. **Anomala** Wall. In der Küstenebene früher häufiger als jetzt, namentlich an den Rändern von Bambus-Dickichten. Die ♀♀, etwas seltener als der ♂, variiren ziemlich stark, indem auch solche ohne den mindesten blauen Glanz vorkommen.

159. **Misippus** L. Ein auf allen Wiesen und Wegen gemeines Thier. Das ♀ gehört der Form *Diocippus* Cr. an, ein anderes kommt nicht vor, d. h. es ist bis jetzt dort noch nicht gefunden.

Bezüglich der *Hypolimnas*-Arten ist mir aufgefallen, wie

die Häufigkeit der Individuenzahl wechselt. Im Jahre 1887 war bei Labuan *H. Jacintha* Dru. so gemein, dass man ihr auf Schritt und Tritt begegnete. Von 1890 bis 1892 dagegen fand ich kein einziges Stück. *H. Bolina* war ebenfalls 1887 sehr viel häufiger als 1890—92. Umgekehrt verhielt es sich mit *H. Anomala*. Bei Labuan fing ich in den Jahren 1884 bis 1888 im Ganzen 2 Stück, im Jahre 1891 und Anfang 1892 hätte ich hunderte haben können.

X. *Pandita*.

160. *Sinope* Moore. Im Ganzen selten, in der Küsten-ebene. Vereinzelt in Fruchtgärten, an blumigen Rainen, selbst an die Blumenstöcke in den Fenstern gehend. Sitzt ziemlich fest auf den Blumen.

Y. *Stibochiona*.

161. *Kanegieteri* Fruhst. Nur auf der Hochebene, in schattigen Wäldern daselbst, wo sich das Thier gern mit ausgebreiteten Flügeln auf die Blätter setzt. Nicht gerade selten. Auf dem Barisan-Gebirge bei Kepahiang im Redjang-Gebiet in Süd-Sumatra häufig.

Z. *Parthenos*.

162. *Gambrisius* Fabr. v. *Lilacinus* Butl. An sonnigen Buschrändern, an dem Unterholz der Brachfelder etc. nicht selten, oft sogar häufig. Ich habe einmal auf einem neu angelegten, mit niedrigem, von Ipomoeen durchzogenem Gebüsch eingefassten Feldweg hunderte dieser Schmetterlinge sich herumtummeln sehen; jeder für sich allein, ohne sich um den andern zu kümmern. Ihr Flug ist sehr kräftig und schnell, schwebend, fast ohne Flügelschlag. Doch sitzen sie oft und gerne nieder auf der Oberseite der Blätter, mit stets ausgebreiteten Flügeln.

ZA. *Lebadea*.

163. *Martha* Fabr. In lichten sonnigen Wäldern, mit viel Gebüsch, nicht selten. Flug leicht aber unruhig, ganz limenitis-artig; setzt sich oft und gern mit ausgebreiteten Flügeln auf die Blätter der Büsche sowohl als auf Blüten.

ZB. *Limenitis*.

164. *Procris* Cr. Ebenfalls ein Waldthier, jedoch auch öfter herausgehend in schattige Fruchtgärten etc. Am häufigsten anzutreffen auf den Gebüschern sonniger Waldwege, wo es sich mit flach ausgebreiteten Flügeln auf die Oberseite

der Blätter, gewöhnlich nicht besonders hoch über dem Boden, setzt, und aufgescheucht, in sehr raschen, kurzen Stößen dahinschwirrt, jedoch nicht weit, meist nur bis zum nächsten Busche. Es ist ein rasches, aufmerksames Thier, das überlistet sein will.

165. **Imitata** Butl. (*Aemonia* Weym.). Mein Freund Dr. Seitz, der Director des zoologischen Gartens in Frankfurt a. Main, erhielt von einem befreundeten Pflanzer aus Deli eine Sendung dort gefangener Schmetterlinge, unter welcher sich nebst vielen *L. Proeris* auch merkwürdigerweise ein Exemplar der bisher nur auf Nias beobachteten *L. imitata* Butl. befand. Dr. Seitz hat keinen Grund, zu zweifeln, dass das fragliche Stück auf Sumatra gefangen wurde, da die Sendung sonst lauter gute Sumatra-Arten enthielt. Doch steht dem entgegen, dass weder Martin noch ich in unserer langjährigen und intensiven Sammelhätigkeit jemals ein derartiges Stück erhalten haben, sowie der Umstand, dass der Pflanzer, welcher für Dr. Seitz sammeln liess, selbst kein Kenner war; es ist deshalb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass derselbe bei einer zufälligen Anwesenheit in Singapore, wo früher stets Nias-Sachen zu haben waren, eine kleine Parthie gekauft und mit seiner sumatranischen Ausbeute zusammengeworfen hat.

166. **Albomarginata** Weym. Nur auf der Hochebene, aber dort nicht selten, wenigstens die ♂♂; das ♀ jedoch gehört zu den grössten Raritäten; ich erhielt unter etwa 100 ♂♂ keines, und Martin nur ein einziges.

167. **Daraxa** Dbd.-Hew. Ich habe nur ein einziges Stück von der Hochebene von Karo erhalten, und Martin auch nur wenige; das Thier ist also selten.

168. **Bockii** Moore. Eine sumatranische Varietät der nordindischen *L. Duda* Ww., die ich in 6 Stücken auch nur von der Hochebene erhalten habe. Sie ist also ebenfalls recht selten.

ZC. *Neptis*.

169. **Hordonia** Stoll. In gewissen Gegenden, z. B. bei Labuan, nicht selten. Das Thierchen fliegt mit Chersonesia Rahria durcheinander und liebt mit diesem besonders die Dolden einer Sambucus-Art, es ist im Fliegen, trotz der verschiedenen Zeichnung, kaum von Rahria zu unterscheiden.

170. **Paraka** Butl. Nicht häufig, in den Vorbergen.

171. **Tiga** Moore, ebendort. Selten.

172. **Batara** Moore. Von Martin im Juli aus den Batak-Bergen erhalten. Sehr selten.

173. **Sankara** Koll. Martin hat nur ein einziges Exemplar aus den Batak-Bergen erhalten, ich keines.

174. **Thamala** Moore. Ebenfalls selten, in den Vorbergen.

175. **Vikasi** Hersf. Ueberall nicht selten, doch mehr im Gebüsch.

176. **Aceris** Lepechin var.? Der gemeinste Schmetterling auf allen Wegen und Stegen bis auf die Hochebene hinauf. Die Raupe lebt auf einer weissblühenden Trifoliacee, wenigstens muss ich das annehmen, denn ich beobachtete ein ♀, wie es auf einer solchen, überall in verwilderten Gärten als Unkraut wuchernden Pflanze, seine blasgrünen, gekörnten Eier ablegte, je eines ganz in die äusserste Spitze des Blattes und nie mehr als 2 oder 3 an eine Pflanze, die auch der spärlichen Blätter wegen nicht mehr Räuپchen hätte ernähren können. Nach 3 Tagen waren die Eier sämmtlich verschwunden, offenbar aufgefressen, denn es fand sich auch nicht ein einziges Räuپchen vor.

177. **Anjana** Moore. Nur von Martin aus den höheren Batak-Bergen in wenigen Stücken erhalten.

178. **Nata** Moore. Nicht häufig, mehr in waldigen Gegenden.

179. **Duryodana** Moore, ebenfalls nicht häufig. Liebt mehr sonnigen, lichten Wald und dessen Ränder, als das freie Feld.

180. **Clinioides** de Nicév. Einige Stücke, die ich von der Hochebene erhielt und als *Nadina* Moore bestimmt hatte, werden wohl zu dieser von de Nicéville neu aufgestellten Art gehören, deren Originalbeschreibung mir leider noch nicht zugänglich war.

181. **Susruta** Moore. Von mir nicht gefangen. Nach de Nicéville und Martin in den Wäldern der Ebene gemein.

182. **Ophiana** Moore. Selten, in Wäldern.

183. Eine Art mit gelbbrauner Zeichnung, welche gewissermassen den Uebergang der Abtheilung mit rother zu der mit brauner und weisser Zeichnung bildet, ward von mir auf einer Waldblösse bei Labuan gefangen, konnte aber bis jetzt noch nicht identifizirt werden. Von der Insel Bangka erhielt ich eine ganze Anzahl dieser Art.

ZD. *Athyma*.

184. **Perius** L. Ueber das ganze Gebiet verbreitet und nirgends selten. Besonders gern in schattigen Obstgärten.

185. **Larymna** Dbd.-Hew. Ueberall, aber ziemlich selten.

Ich erhielt erst in den letzten Jahren meiner Sammelthätigkeit mehrere Exemplare.

186. **Idita** Moore. Ziemlich selten und nur in den höheren Strecken.

187. **Subrata** Moore. Die sumatranische Form von *A. Nefte* Cr. aus Java. Ebenfalls nicht häufig, aber überall.

188. **Reta** Moore. Auf Waldwegen, besonders solchen, die mit Busch eingefasst sind, nicht häufig.

189. **Pravara** Moore. Selten, an den Orten wie die vorige Art.

190. **Kanwa** Moore. Sehr selten, in den Vorbergen. Ich habe kein Exemplar erhalten, wohl aber Hofrath Martin.

Auf der Hochebene ausschliesslich kommen noch drei Arten vor, nämlich:

191. **Ambara** Druce.

192. **Abiasa** Moore und

193. **Assa** de Nicéville, die mir alle drei neulich in einer auf der Hochebene von Tobah gemachten Sammlung zugesandt wurden.

ZE. *Symphaedra*.

194. **Dirtea** Fabr. Dieser schöne Schmetterling ist sehr häufig, aber nur an schattigen Stellen, die etwas feucht sind, z. B. in von Bambus-Gebüsch überschatteten Strassengräben, unter den Häusern und in den Fruchtgärten der malaischen Kampungs, an den Abfällen schattig gelegener Küchen, sowie in Wäldern. Das Thier hat einen sehr raschen, schnellen und kräftigen Flug und ist ziemlich scheu, doch fliegt es, selbst verfolgt, immer nur eine kurze Strecke weit nahe am Boden und setzt sich mit platt ausgebreiteten Flügeln stets auf denselben nieder, niemals an Zweige oder Aeste. Beide Geschlechter sind gleich häufig. Martin und de Nicéville schreiben, dass das Thier nur von November bis März fliege. Zu dieser Zeit — der Regenzeit — ist es allerdings am häufigsten, doch habe ich auch Exemplare, die im April, Mai, Juni und August gefangen sind, und zwar ganz frische Thiere. Richtig ist, dass Exemplare von der Hochebene schärfer und dunkler gezeichnet sind, namentlich die ♂♂ — var. *Montana*, wenn man will — ein Verhalten, das sie den etwas schärfer und dunkler gezeichneten ♂♂ aus den Preanger-Regentschaften in Java ähnlicher macht, und das wir auch bei den montanen Variationen von *Cynthia Erotoides* de Nicév. — *C. Battaka* Martin und von *Symbrenthia Hypocleus* Cr. = var. *Violetta mihi*, beobachten können.

195. **Pardalina** Stgr. Ich habe verschiedene Exemplare, ♂♂ und ♀♀, bekommen, aber immer nur von der Hochebene.

196. **Cyanipardus** Butl. Ich erhielt nur ein einziges Exemplar, einen ♂, welchen ich selbst in dem Walde ganz nahe der Küste auf Sântis-Estate gefangen habe. Ebendort sah ich, immer nur im dunkelsten Hochwald, an der Furth eines kleinen Wässerleins, noch einige Exemplare fliegen. ♀♀ habe ich nie aus Sumatra, wohl aber aus Bangka erhalten. Danach ist die Angabe der Herren de Nicéville und Martin, denen meine Arbeit über die Schmetterlinge von Bangka*) nicht vorgelegen zu haben scheint, zu berichtigen.

ZF. **Dichorrhagia.**

197. **Nesimachus** Boisd. In lichtigem Gebüsch und auf Waldstrassen. Das sehr scheue und wachsames Thier erhebt sich bei jeder Annäherung mit Pfeilschnellem Flug, um sich jedoch nach kurzer Zeit schon plötzlich und unvermittelt auf einen Busch oder den Erdboden niederzulassen. Es sitzt stets mit ganz platt ausgebreiteten Flügeln, wie ein nach englischer Manier aufgespannter Schmetterling.

Früher in der Küstenebene ziemlich häufig, jetzt aber selten geworden, da dieses Thier, wie so manches andere, durch das totale Ausrotten der Wälder in der Ebene allmählich ausstirbt.

ZG. **Euthalia.**

Eine schattenliebende Gattung, welche Wälder mit viel Unterholz bevorzugt; doch kommen auch Arten ausschliesslich in Obstgärten und alten, verlassenem Feldern vor. Ihr Flug ist durchweg rasch, bei einigen Arten reissend, aber niemals weit; es sind sozusagen Standthiere, die nach kurzer Zeit immer wieder an ihren alten Platz zurückkehren. Sie sitzen stets mit ausgebreiteten Flügeln auf Blättern, oder, oft zu Dutzenden, an herabgefallenen, faulenden Früchten, besonders der Feigenbäume. Sie sind im Ganzen recht scheu und oft schwer zu fangen. Ich habe überhaupt die Wahrnehmung gemacht, dass die Schmetterlinge, welche mit platt ausgebreiteten Flügeln zu sitzen und ihre bunte Oberseite offen zur Schau zu tragen pflegen, auch die wachsamsten und schenesten sind und meist einen raschen, kräftigen Flug haben. Diese Eigenschaften

*) In der Berliner entomolog. Zeitschrift Bd. XXXVII 1892, Heft 2.

compensiren gewissermassen die Gefahren, die in der Schau-
stellung ihrer Schönheit liegen.

198. **Derma** Kollar. Ich folge in der Nomenclatur dieser Gattung ganz besonders gerne der Liste Nicéville's und Martin's, welche nach meiner Ansicht endlich einmal etwas Ordnung in den Namenwirrwarr des Genus *Euthalia* gebracht haben, soweit es sich um unser Gebiet handelt. Ich glaubte nur die Gattung *Symphaedra*, welche de Nicéville in *Euthalia* aufgehen lässt, erhalten zu müssen, dagegen lasse ich mit ihm gerne die Gattung *Tanaëcia* fallen.

Das vorliegende Thier, das grösste der ganzen Gattung in unserem Gebiet, ist nicht häufig. Ich habe es, immer vereinzelt, in schattigen Muskatnuss-Gärten, sowie an den Abzugsgräben der Scheunen und Häuser gefangen. Martin hat nicht so unrecht, wenn er meint, er habe den Eindruck, als ob diese grossen und starken Thiere einen gewissen Bezirk für sich allein in Anspruch nehmen und, wie etwa ein Tiger- oder Raubvogelpaar, keinen Eindringling in ihr Gebiet duldeten. Jedoch erklärt sich das vereinzelt Vorkommen dieser Thiere sehr einfach und natürlich aus ihrem Festkleben an einmal gewählten Standort und aus der wahrscheinlich sehr vereinzelt Eierablage der ♀♀ über einen grösseren Bezirk hin.

199. **Dunya** Dbd.-Hew. Ich habe nur zwei Exemplare bekommen, eines aus Serdang, welches ich selbst auf einem Busch im dichtesten Wald gefangen habe, und eines aus den Küstenwäldern bei Labuan, im Juli.

200. **Eurus** de Nicéville. Dieses Thier, sowie dessen Originalbeschreibung durch de Nicéville im *Journ. Asiatic Soc. of Bengal* (Vol. LXIII, Pt. 2, p. 15, n. 13, pl. II F. 3 ♂ 4 ♀: 1894) ist mir leider unbekannt. Nach der Liste von de Nicéville und Martin soll ich es bei Labuan gefangen haben.

201. **Cocytus** Fabr. Zusammen mit No. 208 wohl die gemeinste aller *Euthalien*; beginnt in der Ebene jedoch auch schon auszusterben. Diese Art ist, besonders in den ♀♀, ausserordentlich variabel und darum unter den verschiedensten Namen beschrieben worden.

202. **Asoka** Feld. Martin hat ganz recht, wenn er bei de Nicéville darauf drang, diese Art von der vorigen isolirt zu halten, da sie für den Geübten sofort zu unterscheiden ist. Doch möchte ich ihr volles Artrecht nicht zuerkennen, sondern sie nur als das betrachtet wissen, was sie wirklich ist, nämlich die montane Form der vorigen, welche auf der Hochebene

und den höheren Bergen heimisch ist. Solchen Bergformen sind wir ja in den vorhergehenden Gattungen schon mehrfach begegnet, und alle unterscheiden sich von ihren Brüdern in der Ebene durch kräftigere, gedrungene Gestalt mit intensiverer Färbung. Das sehen wir bei *Cynthia Battaka*, bei *Symbrenthia Hypoclytus* var. *Violetta*, bei *Symphaedra Dirtea* var. *Montana*, und wieder bei dem vorliegenden Thier. Geht es doch bei den Menschen ebenso!

203. **Vikrama** Feld. In lichten Wäldern nicht selten.

204. **Phintia** Weym. Martin hat das Thier, welches recht selten zu sein scheint, aus den höheren Bergstrecken erhalten.

205. **Martigena** Weym. Selten, an denselben Orten wie vorige Art.

206. **Nicevillei** Dist. Sehr selten, und nur auf der Hochebene.

207. **Kanda** Moore. Selten, ich habe nur wenige Exemplare.

208. **Elone** de Nicéville. Sehr selten. Martin und ich haben zusammen nur wenige Exemplare, und ausschliesslich von der Hochebene, erhalten.

209. **Garuda** Moore. Eines der gemeinsten Thiere, das ausnahmsweise kein Waldthier ist, obwohl es auch den Schatten liebt, sondern am häufigsten in Fruchtgärten vorkommt, da seine ganz eigenthümlich befiederte Raupe auf den Blättern des Mango-baumes (*Mangifera Indica*) lebt. Obwohl dieselbe schon früher, aber nie ganz naturgetreu, abgebildet wurde, hätte ich gerne nach meiner eigenen Zeichnung noch eine Figur dieses ganz abenteuerlich gebildeten Thieres gegeben; leider stand auf der Tafel kein Platz mehr zur Verfügung. Vermöge seiner eigenthümlichen Befiederung, welche eng auf die Blattspreite angelegt wird, sitzt das Thier frank und frei auf der Mitte des Mango-Blattes, ohne selbst vom geübten Auge, wenn nicht in allernächster Nähe, bemerkt werden zu können.

210. **Jama** Feld. Selten und vereinzelt. Ich habe merkwürdigerweise nur immer ♀♀ erhalten, und Dr. Martin nur ♂♂.

211. **Eriphylae** de Nicéville. Nach Martin und de Nicéville selten, in den höheren Strecken der Vorberge.

212. **Agnis** Vollenhoven. Ebenfalls von mir nicht gefunden. Kommt nach der Liste der Herren de Nicéville und Martin als grosse Seltenheit in den Batak-Bergen von Juni bis August vor.

213. **Merta** Moore. Nach der vorgenannten Liste bei

Selesseh gefunden und ausserordentlich selten. Ich erhielt jedoch aus den Küstenwäldern bei Labuan von Januar bis April 1892 10 Stück — ein Beweis, wie schwankend die persönlichen Erfahrungen der Sammler über Häufigkeit der Arten sind.

214. **Sakii** de Nicéville. Von Martin nur in einem einzigen Exemplar bei Selesseh gefangen.

215. **Parta** Moore. Von den Herren de Nicéville und Martin nicht gefunden.

216. **Zichri** Butl. Martin hat aus den Batak-Bergen nur 2 oder 3 (warum keine bestimmte Zahlenangabe?) Exemplare erhalten, ich keines.

217. **Xiphiones** Dist. Ein einziges Exemplar ward von mir bei Labuan am 26. April 1891 gefangen. Da Martin und de Nicéville das Thier nicht erhielten, so wird dasselbe jedenfalls in unserem Gebiet sehr selten sein. Es ist ein ♀. Ich sandte dasselbe an Honrath nach Berlin, der es mir als *Appiades Mén. var.* bestimmte. Ich finde jedoch, dass es gut zu der Beschreibung und Abbildung *Distant's* stimmt. Die echte indische *Appiades Mén.* liegt mir leider nicht vor.

218. **Anosia** Moore. Selten; ich habe während meiner langen Sammelzeit nur vier. Martin gar nur ein Exemplar gefangen. Auf der Insel Bangka hat mein Sammler eine Anzahl Raupen auf einem Mangobaum gefunden und mit Erfolg gezüchtet. Dieselben glichen nach seiner Beschreibung sehr den Raupen von *E. Garuda*, die Puppe unterscheidet sich von der *Garuda*-Puppe nur durch geringere Grösse, eine Reihe kleiner Dornen auf der Rückenmitte und mehrere gelbe, schmal braun eingefasste Flecke.

219. **Lubentina** Cr. In der Küstenebene nicht häufig; ich habe nur 2 Exemplare in meinem Fruchtgarten bei Labuan gefangen. Ist auf der Hochebene etwas häufiger, wenigstens brachte sie mir mein Sammler von dort in etwa einem Dutzend Stücken.

220. **Adonia** Cr. In meinem Obstgarten bei Labuan habe ich zwei Exemplare, ♂ und ♀, gefangen und erhielt später aus den Gajuländern noch einen ♂. Die Sumatra-Exemplare sind bedeutend weniger lebhaft, düsterer, gefärbt als solche, welche ich in Java bei Sukabumi gefangen habe.

221. **Ramada** Moore. Von diesem Thier habe ich eine kleine Anzahl aus den Karo- und Gaju-Ländern erhalten.

222. **Decorata** Butl. Wenn das Alles *Decorata* Butl. ist, was mir als solche von den verschiedenen Autoritäten

bestimmt wurde, so würde diese Art ganz ausserordentlich variiren. Jedenfalls ist die von Nicéville neu aufgestellte Art:

223. **Erana** de Nicév. auch nur eine Varietät von *Decorata*.

224. **Laverna** Butl. Einige Exemplare, die ich nach Holland sandte, wurden mir als solche bestimmt, doch will ich für die Richtigkeit nicht einstehen.

In meiner Sammlung findet sich noch eine kleine Reihe von Euthalien, besonders von der Hochebene, die ich augenblicklich nicht unterbringen kann, da sie oft nur das eine Geschlecht und in einem Exemplar repräsentiren. Es dürfte sich bei näherer Bearbeitung vielleicht noch die eine und andere neue Art darunter finden, oder wenigstens das noch fehlende Geschlecht zu einer der bereits beschriebenen Arten.

ZH. *Cyrestis*.

Dies sind höchst merkwürdige Thiere, sowohl in Form und Farbe, als in Bewegung und Betragen. Am meisten, ja fast ausschliesslich, trifft man sie auf der Erde an den feuchten Pfützen der Wege, wo sie mit flach und platt ausgespreizten Flügeln, wie aufgespannt, dazitzen, und mit ihren unregelmässigen Conturen aufs täuschendste einem abgerissenen Fetzen beschriebenen, weissen Papiers gleichen.

Auch der Flug, sehr schnell und stossweise, findet ohne bemerkbares Heben und Senken der Flügel statt: der Schmetterling bleibt immer wie aufgespannt, mit steifgewordenen Flügelgelenken, namentlich die erste Art, *C. Nivalis*. Das Thierchen sieht im Flug wirklich ganz wie ein Stückchen Papier aus, das, von einem Windzug erfasst, plötzlich vom Boden in die Höhe gerissen, eine Zeit lang in der Luft herumgewirbelt wird und wieder ebenso plötzlich und unvermittelt zu Boden fällt. Wenn dasselbe in einem Land mit vielen Papierschnitzeln vorkäme, wie z. B. in Deutschland, oder in der Nähe der Schreibstuben in Deutsch-Neuguinea, so würde auch mich dieser Fall zu einem begeisterten Anhänger der Nachahmungstheorie bekehrt haben: so aber kommt es leider nur im Land der Bataks und Malaien vor, und die sind ausserordentlich selten in der Lage, beschriebene Papierfetzen auf die Strasse zu werfen. Was freilich ein tüchtiger Mimicry-Mann ist, der weiss sich das doch zusammenzureimen, ebensogut wie das ausnahmslose Gelbwerden der ♀♀ von *Hypol. Misippus* in Ländern und auf Inseln, wo das angeblich nachgeahmte Vorbild, *Danais Chrysippus*, überhaupt nicht vorkommt.

225. **Nivalis** Feld. Nicht selten. War früher in der

Küstenebene häufig, hat sich jetzt aber mehr in die Vorberge zurückgezogen.

226. **Irmæ** Forbes. Diese Art, von der ich bereits in meiner „Pflanzen- und Thierwelt von Deli“ berichtete, dass sie Herr Rogenhofer für Irmæ halte, hat sich nun sicher als solche herausgestellt. Sie kommt nur auf der Hochebene vor, ist also ein Bergthier. Kürzlich habe ich das Thier in grosser Menge in Süd-Sumatra auf den Waldstrassen im Redjang-Gebiete in ca. 3000 Fuss Höhe fliegen gesehen und gefangen.

227. **Theresæ** de Nicév. Nur in einem einzigen Exemplar von Hofrath Martin bei Selesseh gefangen.

228. **Periander** Fabr. Sehr lokal, wie es scheint. Ich habe meine Exemplare, etwa zwei Dutzend, aus den Gaju- und Karo-Ländern, sowie von Mandeling.

ZI. Chersonesia.

229. **Rahria** Moore. Diese Art, wie überhaupt alle die in die Gattung Chersonesia gehörigen, sich einander sehr ähnlich sehenden, zarten Thierchen, ist nie auf dem Erdboden, sondern nur auf den Blättern von Büschen und Sträuchern zu finden, auch oft an den Blumendolden einer Sambucus-Art. Wegen ihrer Aehnlichkeit mit Neptis Hordonia wird sie, wie ich oben schon bemerkt habe, oft mit dieser im Freien verwechselt. Häufig, aber lokal. Bei Labuan z. B. ist sie fast gemein. Martin meint, dass diese Art besonders die Meeresküsten liebt. Dort ist sie allerdings am häufigsten, ich habe sie aber doch auch in der ganzen Küstenebene getroffen, wo ihre Futterpflanze wächst. Diese ist ein niedriger, holziger Strauch mit grossen, feinen, blassgrünen Blättern und röthlicher Mittelrippe, von den Malaien Muda Selej genannt und öfters angebaut. Die Blätter, fein geschnitten, werden mit dem zum Rauchen bestimmten Opium vermischt. Ich habe die Pflanze nie in Blüthe gesehen, vermuthete jedoch, dass es eine Uvariaspecies ist. Die Raupe ist ebenso bleichgrün wie das Blatt und mit bleichröthlichem, die Blattrippe nachahmendem Mittelstreif, so dass man schon gut zusehen muss, um das frank und frei mitten auf dem Blatt sitzende Thierchen zu gewahren. Sie hat vier lange, mässig harte Dornen: zwei am Kopfe, einen einzelnen schwach gekrümmten auf dem 5., und einen längeren, S-förmig gekrümmten auf dem vorletzten Segment. Die Spitzen dieser Dornen sind breit schwarz, die Basis röthlich. Die Kopfdornen sind vorne bis zu den Fresswerkzeugen herunter schwarz. An den Seiten ist die Raupe mit paarweise ab-

wechselnden, helleren und dunkleren, schief nach vorn und unten laufenden Streifen gezeichnet. Die schmale, schlanke und höchst elegante Puppe ist hellgrün und hat am Kopfe zwei lange, hirschgeweihtartig verzweigte braune Auswüchse und einen ebensolchen grösseren auf dem Rücken, sie ist ausserdem noch mit einigen braunen Zacken und Linien versehen, wodurch sie ein höchst abenteuerliches Ansehen erhält. Alles Uebrige ist aus den Abbildungen, Taf. I, F. 4. u. 5, zu ersehen. Fünf Stück, am 17. Dezember 1890 gefunden, verpuppten sich am 18. und lieferten schon nach 6 Tagen den Schmetterling, wohl die schnellste Puppenreife, die überhaupt vorkommen dürfte. Ich habe die Raupe übrigens auch einmal an dem niedrigen Ficus-Strauch angetroffen, welchen die Malaien Daon Ampelas nennen, und dessen rauhe Blätter ihnen wie Schmirgelpapier dienen, und zwar eine ganze Anzahl, gewiss an 20 Stück, auf einem einzigen kleinen Strauch, während sie sonst immer isolirt leben.

230. **Intermedia** Martin. Diese Art, sowie die drei folgenden, sind ausschliesslich Bergthiere, die in der Ebene nicht vorkommen. Martin hat viele Exemplare, ich nur eines aus den Gaju-Ländern bekommen.

231. **Peraka** Distant. Selten, ich habe kein Exemplar erhalten.

232. **Nicevillei** Martin. Ein Thier, das ich ebenfalls nicht erhalten habe.

233. **Cyanea** de Nicéville (richtiger: Cyanea). In den höheren Bergen nach Martin und de Nicéville häufig; ich habe nur ein einziges Pärchen erhalten. Vorgenannte Herren geben in ihrer Liste der sumatranischen Schmetterlinge eine hübsche Uebersicht über die Lokalitäten, wo die verschiedenen Chersonia-Arten fliegen, welche ich nicht verfehlen will hier in Uebersetzung wiederzugeben: „Am nächsten an der See erscheint Ch. Rahria. Höher hinauf, von Namu Ukoer bis Bekandschan, kommt die kleine Ch. Peraka vor. Vom Bekandschan-Pass bis zum Central-Plateau fliegt Ch. Cyanea und Ch. Nicevillei. Ch. Intermedia ist auf den nordwestlichen Theil unseres Gebietes beschränkt, da alle Exemplare von Gaju-Fängern gebracht wurden. Ch. Rahria und Cyanea sind die häufigen Arten; Ch. Peraka und Ch. Intermedia sind sehr selten, die schönste und seltenste von allen ist Ch. Nicevillei.

ZK. Kallima.

Bezüglich dieser, namentlich durch Wallace so berühmt

gewordenen, Gattung der „Blattschmetterlinge“ kann ich nur wiederholen, was ich schon früher in meinem „Pflanzen- und Thierleben von Deli“ gesagt habe:

234. **Buxtoni** Moore (und nicht *Paralecta* Horsf.). Der Schmetterling ist in den Wäldern der Vorberge Deli's keineswegs sehr selten, er liebt besonders den ausfliessenden Saft gewisser Bäume. Ein paar dieser Riesen, zusammen mit einigen der grossen veilchenblauen *Zeuxidien*, mit ausgebreiteten Flügeln in voller Pracht an einem Baum eng beisammen sitzen zu sehen, das ist ein Anblick, der jeden Entomologen in Ekstase versetzt.

Das Gebahren unseres Thieres ist durch Wallace schon genügend beschrieben; ich will hier nur eine Bemerkung anfügen, welche für die Beurtheilung der „Mimicry“ nicht ohne Werth erscheint. Verschiedene Exemplare nämlich, die von mir eine Zeit lang verfolgt wurden, versteckten sich nicht zwischen düren Aesten und Blättern, wo ihre Farbe sie meinen Blicken sehr gut hätte entziehen können, sondern sie setzten sich frank und frei, mit ausgebreiteten Flügeln, so dass das leuchtende Veilchenblau und Orange der Oberseite sie weithin kenntlich machte, auf die Oberseite eines grünen Blattes! Der Schmetterling wusste also nicht, dass ihn die Aehnlichkeit seiner Unterseite mit einem Blatt schützt.

235. **Spiridiva** Grose-Smith. Ich habe nur zwei Exemplare aus den Karo-Ländern, im Mai 1891, erhalten. Das Thier ist, wie auch Martin und de Nicéville sagen, seltener als die vorige Art. Ein Exemplar habe ich auch im April 1895 am Abhang des Barisan-Gebirges nach Benkoelen hin, in Süd-Sumatra, in noch nicht 1000 Fuss Höhe fliegen sehen. Dies ist bemerkenswerth, weil in unserem Gebiet das Thier ausschliesslich auf dem Plateau und den dasselbe umgebenden Bergen zu fliegen scheint.

ZL. *Doleschallia*.

236. **Pratipa** Feld. Ein Thier, das nicht gar zu häufig ist. Es liebt die Umgebung baumbeschatteter Häuser und Gärten, wo es sich gern mit stets zusammengefalteten Flügeln an das Holzwerk der Veranden und Zäune setzt. Es hat einen ausserordentlich raschen und schnellen Flug, geht aber nicht sehr weit und klebt an seiner einmal gewählten Stelle.

Ich habe in meinem „Pflanzen- und Thierleben von Deli“ auch *D. Bisaltide* Cr. erwähnt und zwar nach Exemplaren, die ich in Serdang fing und die mir in Holland so bestimmt

wurden, glaube jetzt jedoch, dass diese Bestimmung incorrect war, da ich seither immer nur die Form *Pratipa* erhielt.

Die Raupe (Taf. I, Fig. 1) habe ich in meinem Garten zu Labuan zu Dutzenden auf den Büschen des als Zierstrauch auch von den Malaien, namentlich auf Gräbern, viel gepflanzten *Graptophyllum Hortense* gefunden und gezogen. Farbe schwarz mit stahlblauem Kopfe, der in zwei ziemlich lange Stacheln ausläuft. Auf jedem Segment stehen acht lange, stahlblaue, nicht verästelte Stacheln, die alle kurz gedornit sind, was auf der Zeichnung nicht wiedergegeben ist. Ein weisser Rücken- und beiderseits ein ebensolcher Seitenstreif, welcher aus unregelmässigen Strichen zusammengesetzt ist. Der Stachel über jedem Fussansatz steht in einem ziegelrothen Fleck. Die Puppe (Taf. I., Fig. 2) ist hellbräunlich mit dunkelbraunen Punkten und Kanten. Entwicklungsdauer: 8—10 Tage. Hierauf ist meine frühere irrige Angabe über die Raupe von *D. Pratipa* zu berichtigen (in „Pflanzen- und Thierleben von Deli“).

In Java habe ich auch vor Jahren die Raupe von *D. Bisaltide* gezogen, kann mich jedoch der Zeichnung derselben nicht mehr genau entsinnen. Ich weiss nur, dass sie dunkler, einfacher war; höchst wahrscheinlich fehlten ihr die ziegelrothen Flecken, vielleicht auch der weisse Rücken- oder Seitenstreif.

ZM. Prothöe.

237. *Angelica* Butl. Ein nicht gar zu seltener Schmetterling, der gewöhnlich nur im Waldesdunkel anzutreffen ist, wo man ihn des Morgens und Abends sich mit ausgebreiteten oder wippenden Flügeln an ausfliessendem Baumsafte laben sehen kann, zusammen mit *Morphinen*, *Kallima* und *Neorina*. Oft habe ich ihn auch ruhig mit dicht zusammengefalteten Flügeln, so dass die Vorderflügel fast ganz verdeckt waren, an der Rinde von Bäumen in Mannshöhe sitzen sehen, und zwar stets mit dem Kopfe nach unten. Man wird dies aber kaum gewahr, da die stumpfen Ecken der Hinterflügel aufs täuschendste, selbst dem nahe beobachtenden Auge, einen Kopf vorspiegeln. Die ganze Haltung des Thieres ist auch dieser Täuschung angepasst. Sie nützt demselben insofern, als der Nachstellende — ob Thier oder Mensch — nicht vermuthen kann, dass die erste Fluchtbewegung des Schmetterlings natürlich nach unten gerichtet sein muss. Ich habe durch diesen Kniff mir die ersten Exemplare auskommen sehen müssen. Uebrigens fliegt der Schmetterling, selbst gejagt,

nicht sehr weit, sondern lässt sich bald wieder an einem anderen Baum in der charakteristischen Weise nieder.

Erwähnen muss ich ferner noch, dass ich ein Exemplar auch einmal, ausserhalb des Waldes, an dem Gebälk meines ziemlich weit vom Wald abliegenden Hauses gefangen habe.

238. **Calydonia** Hew. Ich habe nur ein einziges Exemplar im Mai aus den Gaju-Ländern erhalten. Nach Martin sitzt das Thier ebenfalls mit dem Kopf nach abwärts an Baumstämmen und saugt mit Vorliebe den ausfliessenden Saft von Bäumen, wobei es mit den Hinterflügeln dieselben rotirenden Bewegungen macht wie gewisse *Lycaeniden*. Es klebt sehr fest an seinem einmal gewählten Standort, so dass Dr. F. Martin dasselbe am 4. Tag an demselben Baumstamm fangen konnte, an welchem es ihm die drei vorhergehenden Tage ausgekommen war.

ZN. **Charaxes.**

Nicht gar zu sonnige, mit Gebüsch eingefasste Waldwege bilden den hauptsächlichsten Tummelplatz dieser Gattung. Feuchte Pfützen während der heissen Tagesstunden, sowie thierische und menschliche Excremente, auch faulende Früchte, gekautes Zuckerrohr, haben ebenfalls grosse Anziehungskraft, kurzum, diese wirklich königlichen Schmetterlinge sind leider in ihrer Nahrungswahl sehr unköniglich, sie sind reine Aas-thiere und tragen oft genug den Geruch ihrer Nahrung noch nach dem Tode an sich, faulen auch sehr leicht, so dass man ihre Leiber doppelt sorgfältig trocknen muss. Was der Aasgeier unter den Vögeln, das ist der *Charaxes* unter den Schmetterlingen. Sie lassen sich leicht ködern. Ihres scheuen, unbändigen Wesens halber, sowie wegen ihres ausserordentlich kräftigen, pfeilschnellen Fluges sind sie nicht leicht zu fangen. Einmal im Netz, fahren sie so wüthend umher, dass sie sich im Handumdrehen ihre brüchigen Flügel zerstossen. Nur selten wird man die Freude haben, ein Thier, welches man in voller Pracht hat dasitzen sehen, unbeschädigt aus dem Netz nehmen zu können. Manchesmal jedoch haben sie sich an ihrer Lieblingsnahrung so fest gesaugt, dass sie blind und gefühllos werden, so dass man sie in aller Gemüthlichkeit mit den Fingern ergreifen kann. Auf diese Weise hat Wallace, wie er erzählt, sein Exemplar von *Ch. Kadenii* erhalten.

239. **Delphis** Dbld. Ueberall, aber nicht häufig, und jetzt wohl mehr auf die Vorberge beschränkt. Mit Vorliebe auf dem feuchten Sand an Furthen durch fliessende Wässer,

oft mitten unter Scharen von weissen Pieriden und Pap. Antiphates, sehr gern auch an über das Wasser hereinhängenden Zweigen.

240. **Schreiberi** Godart. Ein Exemplar aus den Gajuländern im Januar 1892. Martin hat das Thier nicht erhalten. Es ist von Thieren, die ich aus Borneo, Bangka und Java habe, absolut nicht zu unterscheiden. Die Herren de Nicéville und Martin schreiben in ihrer Liste wörtlich: „C. Schreiberi probably does occur in Sumatra, as it is certainly found in the Malay Peninsula“ etc., obwohl sie gleich im Anfang ihrer Besprechung dieser Art sagen: „Dr. Hagen informed Dr. Martin that he obtained this rare species from his Gajoe collectors.“ Warum dieser geradezu beleidigende Zweifel in die Richtigkeit meiner Angaben? Denn die Herren sagen weiter: „It is singular, however, that Dr. Hagen should have omitted it from both his papers.“ Unter meinen „both papers“ verstehen sie, wie aus ihrer Besprechung der Literatur hervorgeht, 1) meine Arbeit über das „Pflanzen- und Thierleben in Deli“ etc., und 2.) mein „Verzeichniss der auf Sumatra gefangenen Rhopaloceren,“ welches in der Iris 1894 begonnen ist und dort zunächst nur, wie die Herren selbst hervorheben, die Papilioniden, Pieriden und Danaiden enthält.

Nun wird es selbst einem so gelehrten Manne wie de Nicéville schwer fallen, ein Thier schon 1890 (in diesem Jahre erschien die erste Arbeit) zu beschreiben, welches erst 1892 gefangen wird,*) und ferner ging es gegen mein systematisches Gewissen, einen Charaxes in einer der Familien der Papilioniden, Pieriden und Danaiden unterzubringen, wovon doch meine zweite Arbeit ausschliesslich handelt. Ich reklamire aufs Ernstlichste Sumatra als Vaterland für Ch. Schreiberi auf Grund des von meinem Sammler erbeuteten Exemplars, das sich heute noch in meiner Sammlung befindet.

Von den beiden Exemplaren, welche mir mein Sammler aus Bangka brachte, fand er das eine, sonst vollkommen unverletzt, aber mit fehlendem Kopf, todt auf der Strasse liegen. Ich kann also in dieser Hinsicht nur bestätigen, was de Nicéville und Martin sagen: „Es scheint, dass Ch. Schreiberi besonders heftig durch Vögel verfolgt wird.“

241. **Echo** Butl. Martin hat zwei Exemplare bei Selesseh

*) Ja, ich konnte dasselbe sogar nicht mehr in meiner 1892 erschienenen Arbeit über die Bangka-Schmetterlinge erwähnen.

gefangen. und ganz kürzlich habe ich ein Exemplar in einer mir aus den Karo- und Tobah-Ländern zugegangenen Bestimmungs-Sendung gefunden.

242. **Kadenii** Feld. var. **Sulthan***) mihi. Vor mir liegen sechs Exemplare von Sumatra, und eines von Java. Die Sumatra-Exemplare, von der obenerwähnten Bestimmungs-Sendung, unterscheiden sich von dem Java-Stück auf den ersten Blick, so dass ich nicht anstehe, dieselben als Lokalrasse zu beschreiben. Ich weiche aber diesmal von meiner Gewohnheit, die sumatranischen Lokalformen als var. Sumatrana zu bezeichnen, ab, weil ich voraussehe, dass das Thier in derselben oder ähnlicher Varietät demnächst auch auf Borneo, und vielleicht auch in Malakka gefunden werden wird.

Oberseite: Die rahmgelben Felder sind bei Ch. Sulthan viel ausgedehnter, als bei dem javanischen Stück, und die schwarze Einfassung viel schmäler. Die Mittelzelle der Vorderflügel ist bei Kadenii ganz grünlich-schwarz, bis auf einige verloschene, bläulichgelbe Stäubchen im unteren vorderen Winkel, bei Sulthan ist sie vorherrschend gelblichweiss, spärlich dunkel grünlich bestäubt. Nur bei einem einzigen Exemplar unter den sechs ist die Bestäubung so stark, dass sie dem javanischen Exemplar etwas nahe kommt, es aber bei weitem nicht erreicht. Bei diesem ist auch die Wurzel der Vdfl. dunkler bestäubt und gleicht darin ebenfalls etwas dem javanischen Stücke. Die Basis der Htfl. dagegen ist hell. Ein charakteristischer Unterschied besteht darin, dass die Wurzeln aller 4 Flügel oben bei dem javanischen Kadenii breit schwarzgrün sind, welche Färbung auf

*) Auf ausdrückliches Verlangen des Autors lasse ich den Namen „Sulthan“ so drucken. Nach meiner Ansicht ist es verkehrt (geradezu unzulässig), Artnamen zu geben, die unveränderten Worten anderer Sprachen als der lateinischen entnommen sind, da die bisher gültige (Bi-)Nomenklatur Linné's eine lateinische ist. Wenigstens müssten Namen aus anderen Sprachen latinisirt werden (eine lateinische Endung haben), was auch, besonders bei nach Personen benannten Artnamen, bisher fast stets geschehen ist. Nur einige (französische) Autoren haben Personen-Namen unverändert für Arten gebraucht; solche Namen sind meist von späteren Entomologen mit einem „i“ am Ende versehen worden. So muss auch, meiner Ansicht nach, Parnassius Orleans Oberthür unbedingt in „**Orleansi**“ umgeändert werden, sonst könnte man, mit demselben Recht, einen Parnassius „Meyer“, ein Papilio „Mueller“ etc. benennen. Da nun „Sulthan“ (wie, nach Dr. Hagen, die malaische Schreibweise ist) doch wohl sicher das bedeuten soll, was man ganz allgemein unter Sultan versteht (ein hohes, politisches, muhamedanisches Oberhaupt),

den Vdfl. bis zum Ursprung des dritten Medianastes reicht, während bei dem sumatranischen Sulthan alle Flügelwurzeln aufgeheilt und nur auf den Vorderflügeln grünlichgrau bestäubt sind.

Bei dem javanischen Exemplar (Kadenii) ist der schwarze Aussenrand der Vdfl. viel breiter, so dass das weisse, resp. gelbliche Feld lange nicht so weit an die Spitze des Innenrandes herangeht, als bei dem sumatranischen Sulthan. Der Innenrand der Vdfl. ist also bei Sulthan fast in seiner ganzen Ausdehnung gelblichweiss, bei Kadenii jedoch sowohl an der Wurzel als am Aussenrand breit dunkel eingengt.

Bei Kadenii springt ferner am Vdfl. zwischen dem zweiten und dritten Medianast der schwarze Aussenrand nach innen stark zapfenförmig vor, was ich bei allen sechs Exemplaren von Sulthan vermisste. Auch der schwarze Querstrich, am Ende der Mittelzelle der Vdfl., ist bei Kadenii viel breiter und kräftiger als bei Sulthan, und das rahmgelbe Feld davor viel kürzer und beschränkter, während es bei Sulthan meist bis ganz nahe an den isolirten hellen Apicalfleck herangeht. Letzterer ist bei Kadenii grösser, schärfer und deutlicher als bei Sulthan.

Auf den Hinterflügeln ist, wie bereits hervorgehoben, die Basis bei Kadenii breit dunkel bräunlichgrün, bei Sulthan rahmgelb wie der übrige Flügel und nur durch die, von der Unterseite her durchschimmernde, schwarze Zeichnung bläulich angehaucht. Die schwarze Einfassung des Aussenrandes ist bei Kadenii viel breiter als bei Sulthan und die blaue Randlinie, welche bei Sulthan ziemlich breit ist, wird bei Kadenii

so könnte man mit demselben Recht Arten „Kaiser,“ „King,“ „Duc“ etc. etc. benennen. Das wären wohl mindestens ebenso schlechte (oder unzulässige) Artnamen wie die von gewissen (amerikanischen) Autoren gegebenen Namen „Mystic,“ „Pontiac,“ „Kiowah,“ „Knownothing“ etc.

Wenn ich dieser, nur wenig auffälligen Lokalform des Char. Kadenii (von dem mir 12 meist reine Stücke aus Java vorliegen, die theilweise von dem einzigen Kadenii aus Java, den Dr. Hagen vor sich hatte, ziemlich abweichen und seiner var. Sulthan noch näher kommen) einen Namen gegeben hätte, so würde ich sie var. Sumatranus genannt haben, selbst auf die Gefahr hin, dass sie ganz ebenso (was ich nicht voraussetze) später auf Borneo und Malakka aufgefunden werden könnte. Den Namen Sulthan hätte ich (wie ich es bereits im Hagen'schen Manuscripte gethan hatte) in „Sultani“ (oder doch Sulthani) umgeändert. Ich glaube auch, dass diese Umänderung stattfinden muss, wenn die lateinische Binomenklatur wirklich Gültigkeit behalten soll. Dr. O. Staudinger.

schmäler und beschränkter, sie schrumpft oberhalb der Zangen zu einer kaum sichtbaren, nur beiderseits der Rippen sich schwach erweiternden Linie ein. Auch ist der gelbe Fleck im Analauge bei Kadenii um ein Beträchtliches kleiner als bei Sulthan. Die Zangen der Hinterflügel sind auch bei ersterem etwas kürzer und nicht so stark gebogen, als bei letzterem, wenigstens bei meinem Exemplar, obwohl die Wallace'sche Zeichnung die Zangen seines Javathieres gerade so stark gekrümmt zeigt wie die der Sumatra-Exemplare. Die obere Zacke ist bei letzteren stets um 1—2 mm länger als bei ersterem.

Unterseite: Die erste schwarze Querzeichnung der Vdfl., vom Aussenrand aus gerechnet, geht mit ihren Flecken und Strichen sowohl bei meinem Exemplar, wie auch bei der Wallace'schen Zeichnung von Kadenii, ganz besonders stark bei dieser, kräftig und tief schwarz quer über den ganzen Flügel, während sie bei allen 6 Exemplaren von Sulthan unterhalb des zweiten Medianastes verloschen und un- deutlich grau wird.

Auf den Htfln. ist bei Kadenii die schmale, schwarze, innere Einfassung der prächtigen Augenzeichnungen nach innen zu begrenzt von einer ziemlich schmalen und mässig scharfen, olivenbräunlichen Einfassung, die auch bei der Wallace'schen Zeichnung im selben Character deutlich zu sehen ist. Bei den 6 Exemplaren von Sulthan jedoch ist übereinstimmend diese Einfassung bedeutend breiter und von mehr lehm- gelber Farbe, sie geht verschwommen in das dahinter- liegende weisse Feld über. Der gelbe Fleck des Analauges ist auch hier bei Kadenii etwas kleiner als bei Sulthan.

Beschrieben nach 6 ziemlich frischen und, bis auf ein stark beschädigtes Stück, wohl erhaltenen Exemplaren aus einer in den Karo-Ländern und auf der Hochebene von Tobah gemachten, mir kürzlich zugegangenen Bestimmungs-Sendung.

243. **Athamas** Drury. Der häufigste aller Charaxes, bis herunter an die See gehend, aber in der Küstenebene doch auch schon recht selten geworden.

244. **Hebe** Butl. Nicht selten.

245. **Moori** Dist. Ebenso. Sowohl diese, als die vorher- gehende Art beschränken sich mehr auf die bergigen Strecken, obwohl sie ab und zu auch noch in der Ebene vorkommen. Ebenso wie Dr. Martin, habe auch ich meine meisten Arten und Exemplare von Charaxes von meinen Leuten aus den Alas- und Gaju-Ländern erhalten, so dass wirklich, wie Martin und

de Nicéville annehmen, dort eine Art Centrum für diese Gattung zu sein scheint.

246. **Jalysus** Feld. Ebenfalls nicht selten. Von mir noch etwas häufiger als die vorigen, in der Ebene (namentlich auf Ramunia-Estate in Serdang) ganz nahe der See, gefunden, doch erhielt ich auch viele Exemplare aus den Karo- und Gaju-Ländern.

247. **Borneënsis** Butl. Dieses Thier habe ich, allerdings recht häufig, nur aus den Gaju-Ländern erhalten, einmal auch ein Exemplar auf einer Citronella-Graspflanzung auf Singapore gefangen.

Die Exemplare differiren sehr in Form und Breite der weissen Querbinde. Ich habe Exemplare ohne und mit stark schwarzer Begrenzung derselben nach innen, und eines, wo der oberste Theil der Binde vor der Mittelzelle in lauter Flecken aufgelöst ist.

248. **Durnfordi** Dist. Ich habe im Ganzen vier Exemplare erhalten, zwei aus den Wäldern von Ober-Serdang und zwei aus den Batak-Bergen. Mein intelligenter Fänger Saman sah eines Tages bei Bandar Kwala in Serdang ein schönes ♂ an dem Holzwerk einer Brücke sitzen, schlug aber mit dem Netz fehl und verscheuchte das Thier. Am nächsten Tage jedoch traf er es wieder auf derselben Stelle und diesmal glückte ihm der Fang. Ich selbst habe das zweite ♂ aus Serdang dort im dichtesten Urwald erbeutet, wo gar kein anderer Schmetterling mehr flog, abseits von jedem Pfad.

249. **Harpax** Feld. Die allerhäufigste und über das ganze Gebiet verbreitete aller braunen Charaxes-Arten. Obwohl ich sicher hundert ♂ ♂ bekam, erhielt ich nie ein ♀, und Dr. Martin auch nur 2. Merkwürdigerweise habe ich trotz meines langjährigen Sammelns in Sumatra nur ein einziges ♀ je von Ch. Hebe und Athamas erhalten. Dieselben sind ganz zweifellos ausserordentlich selten.

250. **Aristogiton** Feld. Ich habe nur drei ♂ ♂, alle aus dem Karo-Gebiet.

251. **Distanti** Honr. Ich habe etwa im Ganzen ein Dutzend Exemplare erhalten, alle ausschliesslich aus den Gaju-Ländern. Dr. Martin hat seine Exemplare merkwürdigerweise nur aus der Küstenebene, von Paya Bakong und Selesseh.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Hagen B.

Artikel/Article: [Verzeichniss der von mir auf Sumatra gefangenen Rhopaloceren 153-187](#)